Blick auf die Leinwand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GELIEBTE BRIGITTE

Produktion: USA
Regie: Henry Koster
Besetzung: James Stewart, Glynis Johns, Billy Mumy, Brigitte Bardot
Verleih: Fox

FH. Es gereicht Amerika zur Ehre, einen Schauspieler wie James Stewart zum General der amerikanischen Armee gemacht zu haben. Nach diesem Film würde es kein Mensch für möglich halten. Er spielt einen leicht vertrottelten, zerstreuten Professor, der auch stottert, dabei hoch-geistig eingestellt und ein Feind aller Naturwissenschaften ist. Für ihn gibt es nur Geisteswissenschaften und schöne Künste. Als er entdeckt, dass sein achtjähriger Sohn ein mathematisches Genie ist, steigen ihm die Haare zu Berge. Glücklicherweise nimmt der Bub seine Begabung selbst nicht ernst, ihn interessiert nur Brigitte Bardot, die er denn auch einmal besuchen darf.

Es ist erstaunlich, wie Stewart ein so abgegriffenes Witzblatt-Cliché wie den "zerstreuten Professor" wieder lebendig machen kann. Das ist nur möglich, weil er auf einen grossen Fond warmer Menschlichkeit zurückgreifen, sich aber auch auf eine sehr genaue Beobachtungsgabe verlassen kann. Zusammen mit Billy Mumy, der den Knaben ausgezeichnet spielt, bringt er denn auch dank einiger nicht unwitziger Gags einen vielleicht ebenfalls leicht vertrottelten, aber grösstenteils doch unterhaltsamen und sauberen Familien-Sommerfilm zustande. Auffallend die Bescheidenheit von Brigitte Bardot, die trotz einer respektablen Szene auf jede Propaganda für sich verzichtet und im Vorspann nicht einmal genannt wird.

Das mathematische Wunderkind in "Dear Brigitte", das sich mehr für Brigitte Bardot interessiert. Zweiter von rechts James Stewart als keineswegs entzückter Vater

SUEDLICH VOM PANGANI- FLUSS
(Mister Moses)

Produktion: England
Regie: Ronald Neame
Besetzung: Robert Mitchum, Carroll Baker, Alex. Knox
Verleih: Unartisco

ZS. Abenteuerfilm von einem zweifelhaften afrikanischen Schmuggler, der einen durch einen Stausee-Bau vertriebenen Negerstamm als neuer Moses in ein neues, gelobtes Land führen soll. Er meistert diese Aufgabe so umsichtig, hält so geschickt alle negativen Einflüsse, welche den Wanderzug gefährden können, fern, bringt auch schlagfertig Neider und Konkurrenten zur Ruhe und erweist sich überhaupt allen Schwierigkeiten so gewachsen, dass er für diese Leistung seine Freiheit geschenkt bekommt, die er sonst durch seine Schmuggeleien verwirkt hätte. Selbstverständlich gewinnt er dabei auch das obligate, geliebte Mädchen.

Es hätte eine Studie werden können von einem Menschen, der labil und unsicher in der Welt steht, jedoch an einer grossen Aufgabe wächst und zur Festigung, zum Führertum heranreift. Allein das Drehbuch ist zu dürftig und einfallsarm, die Geschichte ist so nur an der Oberfläche und um äusserer Reize willen konzipiert, dass sie schwächlich und völlig unbedeutend wirkt. Sie ist vergessen, bevor die Kinobesucher zu Hause sind.

SHEHERAZADE
(L'ésclave de Bagdad)

Produktion: Frankreich/Italien/Spanien
Regie: P. Gaspard-Huit
Besetzung: Anna Karina, Gérard Berray, Antonio Vilar
Verleih: Comptoir-Films

ZS. Filme aus dem Orient von Tausend und einer Nacht könnten gute Unterhaltung bieten, vielleicht sogar sinnvoll sein, aber was der Film jahrzehntelang aus diesen teilweise bedeutenden Stoffen gemacht hat, ist hahnebüchen. Was irgendwie nach Weisheit des Orients aussah, wurde sofort gestrichen, und nur das Sensationell-Aeusserliche herangezogen. Nicht einmal um die der arabischen Literatur anhaftende, besondere Lebens-Stimmung mühte man sich. Dagegen kreiste alles Filmische um das eine Zentrum: den Harem.

Auch hier ist es trotz des grossen Aufwandes nicht anders. Sheherazade, aus dem Harem eines Beduinenfürsten gerettet, gelangt in jenen des Kalifen, wird wieder verstossen, und kann erst nach schweren Wüstenkämpfen-und Reisen endlich ihrem fränkischen Ritter in die Arme sinken. Unablässig wird eintönig das Gleiche wiederholt, Gemetzel en gros und in détail, unablässig liebt Sheherazade tapfer und mutig, blickt sie in regelmässigen Abständen heldisch dem Filmtod ins Auge. Ein gutes Zeichen, dass dieser Film, der schon älteren Datums ist, in verschiedenen Städten erst jetzt Kinos fand. Er ist selbst im anspruchslosen Kino-Sommer zu langweilig.

TREIBGUT DER LIEBE
(La baie du désir)

Produktion: Frankreich
Regie: Max Pecas
Besetzung: Sophie Hardi
Verleih: Sphinx-Films

ZS. Versuch zu einem tragischen Kammerspiel. Ein vom Gatten beim Ehebruch der Frau überraschtes Liebespaar tötet diesen in Notwehr. In der Folge muss aber die Frau sehen, dass ihr Freund sich mehr einer ahnungsvollen Freundin zuwendet, die nach der Tat eintraf und Verdacht schöpft. Statt diese ebenfalls zu beseitigen, wie sie zuerst plant, gibt sie sich selbst den Tod. Das wird alles in sehr frivoler Weise und schlecht montiert erzählt. Auch die Motivierung ist unklar, denn wenn eine Tötung in Notwehr verübt wird, dann ist sie eben kein Mord und die ganze Verwirrung braucht gar nicht stattzufinden. Auch aus diesem Grund taugt der Film nichts und ist abzulehnen.

DER SCHATZ DER AZTEKEN

Produktion: Deutschland
Regie: Robert Siodmak
Besetzung: Lex Barker, Ralf Wolter, Therese Lorca
Verleih: Präsens-Films

ZS. Harmloser Abenteuerfilm nach dem Roman von Karl May, von dem aber in dem ganz unmöglichen Drehbuch nichts mehr übrig geblieben ist ausser der Grundidee. Alles wirkt lahm und unlustig, und selbst ein Routinier wie Siodmak erzielt nur ein sehr mässiges Resultat. Am schlimmsten werden die vielen Karl May-Leser enttäuscht sein. Es wäre wohl besser gewesen, die Vorlage von May gänzlich zu verlassen und einen völlig neuen Film zu drehen, statt zu versuchen, in seinem Erzählerstil zu verbleiben und doch etwas Neues zu kombinieren, da seine Geschichte nicht verfilmbar schien. Das Resultat ist ein bescheidener Zwitter, der niemandem Freude macht.

DIE SPUR DES FALKENS
(The maltese Falcon)

Produktion : USA
Regie: John Huston
Besetzung: Humphrey Bogart, Peter Lorre
Mary Astor
Verleih: Columbus

ms. Im Jahr 1941 drehte der damals 35jährige John Huston, bis zu jenem Zeitpunkt Drehbuchmitarbeiter bei William Wyler, Raoul Walsh und William Dieterle, seinen ersten Spielfilm: "The maltese Falcon". Dem Film liegt der berühmte Roman von Dashiell Hammett zugrunde. Mit "The maltese Falcon" beginnt die Reihe der Kriminalfilme, die man als die "schwarzen" zu bezeichnen sich angewöhnt hat.

Was mit "The maltese Falcon " solcherart begann, setzte allerdings nicht unvorbereitet ein. Themen, Atmosphäre und Stil des "schwarzen Kriminalfilms" lassen sich im Gangsterfilm der dreissiger Jahre, ja schon im Stummfilm aufzeigen, und nicht zuletzt haben sie ihre Verformung auch im Kriminalroman, gerade im Werk Dashiell Hammetts erfahren; die Adaption von "The maltese Falcon" durch John Huston war die dritte dieses Romans. Indessen trifft es zu, dass mit diesem Film von John Huston der "schwarze Kriminalfilm im Unterschied zum Gangster - und Polizeifilm, der das Verbrechen stets von aussen her darstellt und es mit den Zäunen der Moral umstellt, in geprägter Form und somit sichtbar seinen Anfang nahm.

Was kennzeichnet den "schwarzen Kriminalfilm" ? Es ist die Dynamik des Bösen, die Dynamik der Gewaltsamkeit. Er ist durchtränkt von der Lust des Todes und des Tötens, des gewaltsamen, bösen, gemeinen Todes, der stets der Einsatz ist von Schmuggel und Diebstahl, Erpressung und Schiebertum, Rauschgifthandel und Ueberfall, von Zuträgerei und Verrat. Das Parfum der Verderbnis durchweht diese Filme. Der Verbrecher und das Verbrechen stehen im Zentrum. Beide werden dargestellt von innen heraus, aus ihren eigenen Wesensvoraussetzungen, also nicht vom Standort der Moral aus. Die Motive des Bösen und die Motive des Guten sind bis zur Unkenntlichkeit ineinander vermischt, und vollkommen ist daher die Ambivalenz auf dem Gebiete der Moral.

Es gibt keine Helden im "schwarzen Kriminalfilm " . Die Faszination geht vom Verbrechen aus, nach dessen innerem Gesetz, das gemischt ist aus Lust am Bösen und geschäftlichem Fortkommen, mit Subtilität geforscht wird. Neben den Verbrecher tritt der Privatdetektiv, der Mann, der halbwegs zwischen der Justiz und dem Verbrechen steht, zwischen der Ordnung und der Zerstörung dieser Ordnung. Der Mann, der getrieben wird von einer zugleich zynischen und raffinierten Freude, einen eigenen Weg zu suchen, auf dem sich die Forderungen der Moral, also der Vernichtung des Verbrechers, gleichzeitig mit der Lust an der Kriminalität, also der Amortisierung des eigenen Bösen, befriedigen lassen.

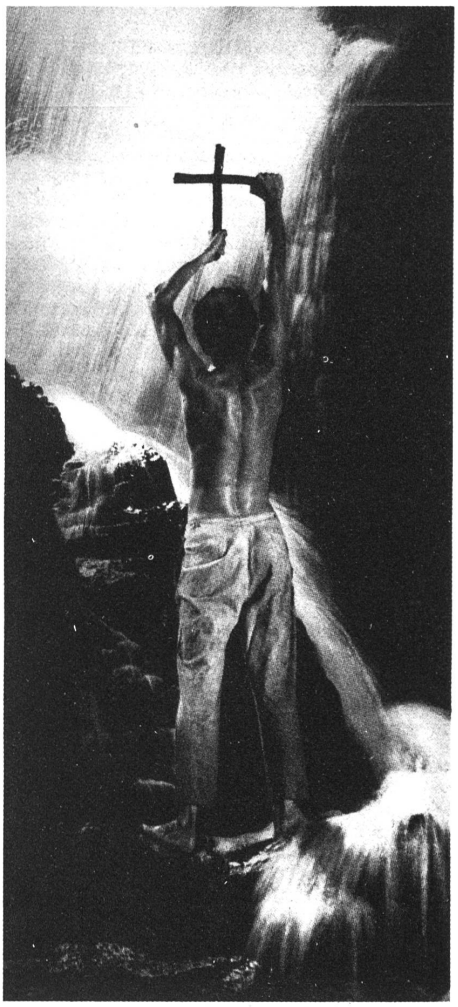
Es gehört zu den Glücksfällen der Filmgeschichte, dass für die Darstellung dieses Privatdetektivs, der sich im Niemandsland zwischen Gesetz und Verbrechen bewegt, ein Schauspieler wie Humphrey Bogart gefunden werden konnte. Humphrey Bogart hat diesen Typ am vollkommensten dargestellt. Sein hartes Gesicht, seine rauhe Stimme, das nervöse Zucken seiner Oberlippen, das tickhafte Verzerren der Augenwinkel, der traurige und verzweifelte Blick seiner Augen, die äussere Gelassenheit bei gespanntem Temperament: seine Erscheinung prädestinierte ihn zur Darstellung eines Detektivs, der sich in seinem Verhalten, durch seine Ticks und seine Handlungen selbst kaum vom Gangster unterscheidet; der gierig ist nach Geld und Erfolg, denn Geld ist Erfolg, und der deshalb alle Aufträge übernimmt, also im Grunde käuflich ist, zugleich aber unbestechlich, weil stärker noch in ihm als die Geldgier die Neugierde ist, eine Neugierde, die ihn antreibt, das Verbrechen aufzudecken, die Verbrecher lahmzulegen und so das Gefühl eines eigenen Wertes, eines wenn möglich grenzenlosen Vermögens zu erleben.

Humphrey Bogart war dieser Detektiv zum ersten Mal in "The maltese Falcon". Nachher wurde er typisiert, sowohl in dieser Art der moralischen Ambivalenz als auch in seiner Art des misogynen Verhaltens gegenüber den Frauen, mit denen er - auch in diesem Film - kurze, vorübergehende, heftige und romantische, gefährliche Abenteuer hat. Die Frauen wollen ihn ausnützen, verraten ihn, trachten nach seinem Leben. Und er selbst begegnet ihnen zugleich begierig und verachtungsvoll. Es wird nicht bestritten werden können, dass "The maltese Falcon" gerade um dieser vollkommenen Darstellung durch Humphrey Bogart willen der gute Film geblieben ist, als den man ihn seit nunmehr über zwanzig Jahren in Erinnerung gehabt hat.

Die Qualität von "The maltese Falcon" liegt freilich auch, zugegeben, in der Darstellerkunst anderer Schauspieler: Sydney Greenstreets vor allem, dieses dämonisch fülligen Mannes, hier in der Rolle eines fanatischen Sammlers, der vor nichts zurückschreckt und mit kalter Leidenschaft seinem Ziel nachstrebt. Und vollendet ist die Charakterkunst Peter Lorres, der einen kleinen verderbten Griechen spielt, einen Mann, in dessen Gesicht Zynismus und Begehrlichkeit sich die Waage halten. Und unvergesslich prägt sich Jerome Cowans Gangster ein, dieser untersetzte, schmale Bursche, dessen Augen man eine einzige Lust, die des Tötens, ansieht, und der bösartig ist wie eine Wespe.

"The maltese Falcon" spielt fast ausschliesslich in Intérieurs. Das gibt dem Film einerseits die Atmosphäre des Eingeschlossenen und Unentweichbaren, in welcher ein jeder auf den andern lauert, und also auch des Tödlichen. Anderseits ist die Dynamik der äusseren Aktion fast gänzlich ausgeschlossen. Es geschieht an Handgreiflich-Spannendem wenig, der Fortschritt der Handlung wird durch die Dialoge bewerkstelliegt, die ihrerseits ein gegenseitiges Auflauern sind und aus denen man die Motive der verschiedenen Personen enträtseln muss. Für viele heutige Zuschauer, die im Kriminalfilm den unreflektierten Helden suchen, mag deshalb ein Film wie "The maltese Falcon" spannungslos sein; seine Spannung liegt gerade in der Zweideutigkeit der Charaktere und der Verschlüsselung ihrer Gespräche.

Selbstverständlich hat sie noch eine andere Ursache: die Motivierung der undurchsichtigen Verhältnisse der Personen untereinander hat ein bestimmtes Ziel. John Huston steuert dieses Ziel auf eine verschlagene Art an und enthüllt es explosionsartig: der Falke, eine Statuette von angeblich unermesslichem Wert, den die Gangster und der Privatdetektiv schliesslich in Händen haben, ist eine Fälschung. Alle Jagd, alle Gier, alle Verschlagenheit, aller Mord waren vergebens. Am Schluss bleibt nichts zurück. Das Schicksal mokiert sich. Die Sucht nach dem Erfolg endigt im Absurden. John Huston hat mit "The maltese Falcon" seinen ersten Film einer langen Reihe von Werken gedreht, in denen er gleicherweise, wie immer das Milieu geschaffen sein mag und wie immer die Aktion sich ausnimmt, die Vergeblichkeit des Erfolgstrebens darstellte, die Lächerlichkeit eines Vertrauens in die Sicherung des Erfolgs entlarvte. Es wird nicht übersehen werden können, dass Kriminalfilme wie "The maltese Falcon" und die Filme John Hustons (bis zu "Moby Dick") überhaupt in Relation zu einer Gesellschaft stehen, die den Erfolg als Ausweis des menschlichen Wertes betrachten. Sie sind, auf dem Umweg über die Kriminalhandlung, ätzende Kritik an dieser Gesellschaft.



Der Anführer der "Besessenen von Catulé" in dem in Berlin gezeigten brasilianischen Film gleichen Namens.

SCHUESSE AUS DEM GEIGENKASTEN
(Jerry-Cotton-Fall Nr. 1)

Produktion: Deutschland/Frankreich
Regie: Fritz Umgelter
Besetzung: George Nader, Heinz Weiss, Sylvia Pascal
Verleih: Nordisk-Films

ZS. Dass die lange Serie von billigen Kriminalromanen über den grossen Meisterdetektiv Jerry Cotton zu Verfilmungen führen würde, war vorauszusehen. In mehreren Sprachen und unzähligen Auflagen ist die Behauptung von der Ueberlegenheit des amerikanischen FBI der zentralen Bundeskriminalpolizeistelle der USA in die Welt gesetzt worden, und Cotton ist ihr Hauptvertreter und Paradestück.

Dabei enthalten die Geschichten kaum neue Züge, auch die vorliegende nicht. Der Film erzählt die gewohnte Story eines sich durch nichts in Aufregung versetzen lassenden Meister-Fahnders, dem der Einbruch in das Hauptquartier seiner Gangster-Feinde in der Maske eines Clochards gelingt. Dann beginnt selbstverständlich die gewohnte Jagd auf Leben und Tod mit allen Mitteln der modernen Technik, die zum Schlusseffekt der Vernichtung der Bande im Hafen von New York führen muss, da eine Niederlage der Polizei selbstverständlich wie in allen Kriminalfilmen ganz undenkbar ist.

Der grosse Publikumserfolg der Geschichten um Jerry Cotton beruht auf einem geschickten Aufbau der Handlung, die vor allem immer wieder das Moment des Unerwarteten enthalten muss. Das trifft leider bei diesem Film nicht zu. Es lässt sich immer wieder ziemlich genau voraussehen, wie es weitergehen wird, das Moment der Spannung ist nur schwach entwickelt. Das Niveau amerikanischer oder englischer Thriller wird nicht erreicht, man macht sich die Geschichte, trotz der an sich nicht schlechten Vorlage zu leicht. Auch in der Kategorie der blossen Unterhaltung ist eine gewisse Anstrengung nötig, hier vielleicht gerade doppelt. Es gibt nichts Schwereres als das gute Leichte.

HOELLENFAHRT NACH GOLDEN CITY
(I rinnegati di Fort Grant)

Produktion: Spanien
Regie: José Elorietta
Verleih:. Stamm-Films

ZS. Die Spanier versuchen neustens die Amerikaner auf dem Gebiet des Wild-Westers einzuholen. Allein es bleibt bei einer schlechten Nachahmung, trotzdem sie in der Imitation bis in die Einzelheiten gehen. Das beginnt schon gleich: wie im amerikanischen "Darling Clementine" wird mit einem Song am Anfang Stimmung zu machen versucht. Hierauf wird aus älteren Wildwestern ein Sujet übernommen, hier zum Beispiel der Ueberfall des Apachenstammes auf einen Zug weisser Siedler, oftmals verfilmt. Dann aber wird die einzige selbständige Zutat aus spanischem Geiste sichtbar: eine ins Masslose gesteigerte Grausamkeit, ein Kampf, der in eine wahre Blutorgie ausartet. Die Grausamkeit der rückständigen Stierkampfnation wird hier mit wahrer Sadisten-Wonne in Detailschilderungen auf die Spitze getrieben. Hoffentlich ist der Film inzwischen gekürzt worden.

SYLVIA
Produktion: USA
Regie: Gordon Douglas
Besetzung: Carroll Baker, George Maharis, Peter Lawford, Viveca Lindfors
Verleih: Star

ZS. Wenn ein Millionär zu heiraten gedenkt, muss es selbstverständlich streng korrekt zugehen. Man weiss doch, was man seiner Stellung schuldig ist. Liebe ist da nur eine mehr oder weniger nette Beigabe. Infolgedessen wird ein Detektiv angeheuert, der dem Vorleben der heissersehnten Braut nachspüren soll. Leider sind die Ergebnisse der Erhebungen nicht sonderlich begeisternd. Sylvia fiel schon als Kind einem Notzuchtsattentat ihres Stiefvaters zum Opfer. Damit ist selbstverständlich auch schon gesagt, dass sie nicht zu den gebildeteren Kreisen gehörte, sondern in den Slums aufwuchs. Da sie jedoch sehr um ihre Bildung besorgt war, brannte sie mit einem Prediger durch, um in Texas eifrig als öffentliche Dame tätig zu werden. Diese Tätigkeit einer Prostituierten genügte ihrem Bildungshunger nach drei Jahren nicht mehr, und sie wandte sich der kaufmännischen Tätigkeit zu, und zwar der edlen Branche der Textilien. Leider musste sie feststellen, dass in diesem kaufmännischen Zweiggebiet ihr Bedürfnis nach Bildung weiterhin nicht gestillt werden konnte, indem der männliche Teil in den Firmen, in denen sie arbeiten wollte, sie derart heftig umwarb, dass sie es vorzog, wieder die Stille eines Bordells aufzusuchen, wo sie ihrer Bildung besser nachgehen konnte. Ein späterer Versuch, diese dort erworbene Bildung in einer mehr bürgerlichen Tätigkeit zu verwenden, misslang leider erneut, da sie Krankenhauskosten einer Freundin bezahlen wollte. In einem als vornehmem Club getarnten Bordell gelang es ihr dann dank der inzwischen erworbenen Bildung, einen rohen, aber reichen Sadisten zu erpressen und anschliessend weitere, spekulative Geschäfte erfolgreich abzuschliessen. Neben ihrer Bildung besass sie jetzt auch die notwendigen, finanziellen Mittel, um in Los Angeles das Leben einer Angehörigen der gebildeten höhern Schicht inmitten von Rosen zu führen. Ja, ihre ausgezeichnete Bildung gestattete ihr sogar, selber Bücher zu schreiben. Sie konnte es sich schliesslich sogar leisten, den Millionär definitiv auszuschlagen und den Detektiv zu ehelichen, der ihre bildungshungrige Vergangenheit festgestellt hatte.

Solcher Unsinn wird heute als echte Lebensgeschichte ausgegeben. Auch frühere Zeiten kannten die edle Dirne mit Herz, die nur aus Not usw. Die bildungshungrige Variante ist neu und kann in ihrer Naivität, mit der sie dem Zuschauer für echt verkauft werden soll, nur Staunen erregen. Schlimm an solchen Schnulzen ist bloss, dass sie den kritiklosen Zuschauer von der Lebenswahrheit weit weg in eine neblige Wüste führen, wo alle Orientierungstafeln verschwinden und er noch völlig in Unsicherheit und Verwirrung gerät. Abzulehnen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM
Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1173: Der Kampf ums Matterhorn. Eines der erregendsten Kapitel der Geschichte des Alpinismus ist die Erstbesteigung des Matterhorns durch den jungen Engländer Whymper vor 100 Jahren und der Absturz vier seiner Seilgefährten auf dem Rückweg. Zermatt und die Bergführer aus allen Teilen der Welt gedenken dieser alpinistischen Pionierleistung. - Das neue Afrikahaus - Das neueingeweihte Afrikahaus im Zürcher Zoo beherbergt seltene und vom Untergang bedrohte Tiere - Jim Clark - der Weltmeister anlässlich einer Preisübergabe-Zeremonie in Zürich - 2. Internationale Tapisserie-Biennale; eine prachtvolle Ausstellung moderner Wandteppiche im Palais de Rumine in Lausanne - Der Bundesrat auf Reisen; Orientierungsfahrt durch den Heimatkanton von Bunpräsident Tschudi - Herrlicher Rudersport; Internationale Ruderregatte auf dem Rotsee in Luzern. Erfolg des schweizerischen Doppelzweiers Bürgin-Studach über die russischen Olympiasieger. Im Vierer ohne Steuermann gewinnt Deutschland, im Achter Amerika.

Jean-Luc Godard (Mitte), Regisseur des in Berlin mit dem Grossen Preis ausgezeichneten Films "Alphaville", und den Mitwirkenden Anna Karina und Eddie Constantine